



Die Stadt Münster

<<Die>> Kirchen und Kapellen der Stadt außer dem Dom

Geisberg, Max

Münster, 1941

Das Magdalenenhospital

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97817)

Das Zwölfmännerhaus in Ludgeri

diente seit 1811 als Taubstummenanstalt. An seine Stelle trat 1853 der Neubau der Elementarschule der Liebfrauenpfarre, der 1884 ein zweites Stockwerk erhielt und 1911 durch den jetzigen großen Schulbau ersetzt wurde (Schulze, a. a. O., S. 186 f.).

DAS ZWÖLFMÄNNERHAUS IN LUDGERI

WINDTHORSTSTRASSE 33/35

1771: 774; 1785: Ludgeri-Leischaft 235.

GESCHICHTLICHES. Über die Urkunde von 1217, in dem bereits die *pauperes citra aquam et transaquam* erwähnt werden, vgl. die Angaben bei dem Zwölfmännerhaus in Überwasser, Katthagen 12. Ein gemeinsames Haus scheinen sie erst durch die Urkunde vom 2. VII. 1324 (WUB VIII S. 648 Nr. 1768) erhalten zu haben, in der der Kantor Gerhard Werenze mit Genehmigung des Domkapitels eine Hofstätte zur Erbauung eines gemeinschaftlichen Wohnhauses für die Zwölflinge überwies (*Gerhardus Werenze, cantor ecclesie Monasteriensis . . . donavimus . . . duodenis, qui vulgo tweleflinghe appellantur . . . aream quondam, sitam in parrochia ecclesie s. Lutgeri, annexam obediente dicte Lepperinch, ut in eadem area domum edificent, in qua simul cohabitant et habeant perpetuam mansionem . . .*). Nach J. Müller, Das Domkapitel zur Zeit der Säkularisation, Ztschr. 71 (1913) S. 67 war das Haus für die armen Eigenhörigen der Domkellerei bestimmt und die anfängliche Zahl von 12 Pfründnerstellen auf 10 beschränkt, da 2 Stellen zur Aufbesserung des Einkommens zweier Küster vom Domkapitel eingezogen waren. Kerksenbroch, MGQ V, 78: *Anerotrophia duo sunt, alterum in paroecia Ludgeriana . . . quorum . . . illud servos eorum in praediis ad inopiam redactos alit*. J. Vahle, Das städtische Armenwesen, Ztschr. 71 S. 404, berichtet, daß mit dem Armenhause eine kleine Bierbrauerei, zum Teil für den eigenen Bedarf, verbunden gewesen sei. Das Gebäude, dessen Unterhaltung den Pfründlingen obgelegen habe, sei in schlechtem Zustande gewesen. Nach Tabelle 5 waren 1804 in dem zu nur 350 Talern versicherten Gebäude 1 Stube und 10 Kammern vorhanden. Die Stiftung wurde 1819 mit der des Zwölfmännerhauses in Überwasser vereinigt, das damals zur Aufnahme neuer Ankömmlinge mit einem Obergeschoß versehen wurde. Über die Lage des Hauses, die er mit der späteren Rissenburg, Hagedornstraße 17/18, identifiziert, vgl. Tibus, Ztschr. 51 S. 185. Seine Bestimmung ist nicht genau. Nach Ausweis des Katasters lag das Armenhaus Hagedornstraße 14/15, heute Windthorststraße 33/35. Auch drei nach Süden anstoßende kleine Häuser von je $\frac{1}{2}$ Dienst (1771: 747—745; 1785: Ludgeri-Leischaft 232—234), heute Klosterstraße 63/65, sind im Kataster von 1762 und 1784 als zugehörige *Zwölfmänner-Gadem* aufgeführt.

DAS MAGDALENEHOSPITAL

SPIEKERHOF 30—40

1771: 133, 129, 128; 1785: Jüdefelder-Leischaft 4—6.

LITERATUR. (Ducornu) Das Magdalenenhospital, Ztschr. 18 (1838) S. 65 f. H. Geisberg, Vortrag über das Hospital, Handschrift von 1878, Stadtarchiv Nr. 327. Ad. Schmedding, Fürsorge für Arme und Kranke, Münsterische Heimatblätter 1913, S. 36. Johannes Vahle, Das städtische Armenwesen Münsters, Ztschr. 71, 1913, S. 331. Alles überholend: Paul Gärtner, Das Magdalenenhospital, Dissertation (leider ungedruckt), 1921. Die Arbeit reicht nur bis zum Jahre 1600.

QUELLEN (nach Gärtner). Stadtarchiv: Kopiar eines Urkundenbuches, Ms. Nr. 397, Neues Repertorium 325. Rechnungen, Ratsprotokolle, zwei Bände Regesten des Archives des Magdalenenhospitals, angefertigt 1931 durch † Landgerichtsrat Josef Ketteler. — Staatsarchiv: Rep. 101 X. 12, Manuskript II. 38. MLA Nr. 411, Stadt M., Rep. 72 C.

ZEICHNUNGEN

1. PLAN DES HOSPITALS. Unvollendete Federzeichnung, 523 × 650 mm Bl., Maßstab 100 m. F. = 121 mm. Wie die Beschriftung zeigt, von der gleichen Hand des J. E. Boner wie die folgende Zeichnung. Als Unterschiede sind festzustellen *Holtz-Stall* (statt *Holtzhaus*), *Pastors Stall* (statt *pastors Holtzhaus*), das Haus Bergstraße 25 ist beschriftet *von der wittibe Schmedding Bewontes haus Zum hospital gehörig* (statt *Haus zum Spital gehörend*, das kleine Häuschen daneben *Holtz Stall*). Der Kramer Winold Anton Schmedding war Amtmann des Hospitals nach dem Amtmann Boemer, der 1751/2 in den Katastern aufgeführt ist. Schmedding lebte noch 1773, erst VI. 1781 erscheint der Kramer Johann Kaspar Simons als Amtmann, doch behielt die Witwe Schmedding die Wohnung und ein Gartenfeld; *Amtmännin Schmedding Garten* (statt *Garten zur Ambmanney*). Das Haus Spiekerhof 29 ist bezeichnet *Jungshaus* (der folgende Plan hat hier keinen Namen, gemeint ist der Höker Martin Junk, der nach den Katastern 1753—1768 das Haus bewohnte; ihm folgten seine Erben. Seit 1791 war Grefshoff Amtmann). Stadtarchiv.

2. PLAN DES HOSPITALS. Federzeichnung mit Wasserfarben, 485 × 703 mm innere Einf., Maßstab 100 m. F. = 121 mm. Unten rechts *PLAN derer Zum Spital Zu Münster gehörigen gebäuden, Häusern und Gärten aufgemessen, und aufgetragen im august 1791 durch J. E. Boner artill. haubm.* Auf der Rückseite *grundriß Vom Hospital ad S. Mariam Magdalenam und dar Zu gehoerigen häuseren, garten p.* Stadtarchiv (Abb. 2144).

3. PLAN DES HOSPITALS. Federzeichnung mit Wasserfarben, 487 × 357 mm Bl., Maßstab 100 rh. F. = 72 mm. Rechts *Situations Plan von den zum Magdelenen Spital in Münster gehörigen Gebäuden*. Oben rechts *A*, unten *Felderhoff*. Das Haus Spiekerhof 4 bezeichnet als *Hoff* und *Haus des Bürger Kuhleman*, die bisherige neue Amtmannei bezeichnet *Antonii Spital*, das anstoßende Holzhaus als *Remise*, der Platz davor als *Bleiche*. Die Aufteilung der Gartenfelder zu beiden Seiten des Hauptweges ist fortgefallen. Die beiden Häuser an der Bergstraße sind *Vermietet*, jenes Nr. 26—28 ist mit *A* bezeichnet. Stadtarchiv.

4. GRUNDRISS DER HAUSER BERGSTRASSE 26/28. Federzeichnung mit Wasserfarben, 310 × 435 mm, 50 rh. F. = 108 mm. Rechts *Grundrisse von dem im General Plan mit A bezeichneten Gebaeude* (mit anderer Schrift:) *des Magdalenen Hospitals zu Münster*. Oben rechts *B*, unten *Felderhoff*. Dargestellt ist der Grundriß des Erdgeschosses und halben (südlichen) Obergeschosses der unter einem Dache aufgeführten vier Gaden an der Bergstraße, die bei der Aufteilung des Spitals beseitigt wurden. Fachwerkhäuser mit zwei Backstein-Kaminblöcken. Die Keller liegen an der Bergstraße unter einer Aufkammer. Stadtarchiv (Abb. 2145).

5. GRUNDRISS DES HOSPITALS. 1827. Federzeichnung mit Wasserfarben, 424 × 674 mm Einf., Maßstäbe 100 m. F. = 121 mm u. 100 rh. F. = 130½ mm. Oben links *Grundlage der zu verkaufenden Hausplätze vom Magdalehnen Hospital in Münster*. Unten rechts neben dem Notariatsiegel *Daß dieses die Chartre zum Verkauf der Haus Plätze vom St. Magdalenen Hospital dahier am Spiekerhofe seye, dies bescheinigt durch Unterschrift und beigedruckten Notariat Signet. Münster den 14ten April 1827 Johann Henrich Block Königl. Preussischer Notar im Bezirck des Königlichen Oberlandes-Gerichts zu Münster*. Die Aufteilung der neuen Bauplätze ist mit roter Tinte eingezeichnet. Von der Südwestecke der alten Amtmannei ist bis zur Bergstraße die neue 28 F. breite und 438 F. lange Magdalenenstraße durchgelegt. Die genaue Lage ist in der Abb. 2144, die im übrigen den Plan von 1791 wiedergibt, eingezeichnet. Die Einteilung ist für die heutigen Häuser (abgesehen vom Nordende) maßgebend geblieben. Stadtarchiv.

GESCHICHTLICHES. Kerksenbroch, MQG V 58: *Hoc autem ptochodochium a quo coeperit . . . mihi non constat . . . Fuit olim tam xenodochium quam nosocomium, hoc est locus, in quo peregrini ac infirmi pauperes alebantur. Nunc vero est ptochodochium et gerontocomium vel receptaculum, ubi inopes et senes utriusque sexus e civium numero curantur, foventur et sustentantur. . . . Hinc evidenter constare potest, episcopos olim ius huius xenodochii habuisse, quod nunc totum ad urbis senatum ante annum 1330 translatum est, ut nunc hospitale civitatis Monasteriensis appelletur, et penes illum solum et inopes recipiendi et pastorem praefectumque seu economum (Amtmann) constituendi removendique sit potestas. Duos, qui ex senatorio ordine huic xenodochio praesunt, provisoires vocant.*

Die ältere Vorstellung von einem in karolingische Zeit hineinragenden hohen Alter des Spitals ist heute mit Recht aufgegeben worden. Die erste Erwähnung geschieht in der Vita des hl. Ludger, die berichtet, in der Regierungszeit des Bischofs Ludwig I. (1169—1173) sei ein Armer, der sich eines Diebstahles im Bischöf-

lichen Palaste verdächtig gemacht hatte und grausam mißhandelt worden war, in das Hospital gebracht und dort geheilt (MGQ IV, 245: *Ereptus itaque a manibus eorum venit ad hospitale rogans infirmorum provisorem, ut sui miseretur*; vgl. Bd. I S. 267). 1176 schenkt Bischof Hermann der im Bau befindlichen Kirche eine Kornrente (WUB II, S. 55 und 133, Nr. CCCLXXXI: *... Ecclesie que in honore beate Marie Magdalene et sancti Georgii martiris Monasterii construitur, ad praebendam sacerdotalem et consolationem pauperum inibi manentium libera donatione allegauimus*). 1184 ließ Bischof Hermann die Einkünfte des Spitals verzeichnen (WUB II 67 und 171 Nr. CCCXLIII: *... isti sunt reditus hospitalis nostre civitatis, immo pauperibus in praesens subsidium, animabus vero in perpetuum remedium pia devotione fidelium oblate elemosine*; vgl. Bd. II, S. 252). 1186 befreit Bischof Hermann das Spital von den bürgerlichen Lasten (WUB II, 72 und 185, Nr. CCCCLXIV: *domui quae Hospitale dicitur . . . sub tuitionis nostre protectione suscipimus . . . areas inter duos lapideos pontes sitas predictae domui attinentes ab omni grauamine et impensa . . . absoluimus*).

ERLÄUTERUNG. Hinsichtlich des Geländes des Spitals ist zu bemerken, daß die westliche dieser beiden Steinbrücken, wie Tibus, Die Stadt Münster, S. 29, überzeugend nachgewiesen hat, bereits in den Jahren 1132 und 1151 urkundlich erwähnt wird (WUB II, S. 23, Nr. CCXXV: *partem molendini nostri, quod est in loco nostro* und S. 62 Nr. CCLXXIX: *partem molendini in civitate*, vgl. Bd. IV, 146) und daß die 1040 festgelegte Grenze der Liebfrauenpfarre dem östlichen Arme der Aa folgt, so daß die Anlage der Insel nicht nach 1151 erfolgt sein kann. Über die genannten beiden Steinbrücken geht der Hauptverkehrsweg der Stadt, der im Gegensatz zu den älteren radial auf die Burg zulaufenden Wegen parallel der Burgmauer geführt ist, die starken Steigungen des Spiegelturmes und Horstberges vermeidet und durch seine Steinbrücken der alten Furt ein Ende bereitet. Es ist dieselbe Straße, an der weiter hinauf in der Nähe der Märkte schon 1169 eine Reihe von Bürgerhäusern urkundlich nachweisbar ist. Sie muß älter sein als der Ottonendom, der am Ende des 10. Jahrhunderts die Kreuzung der Radialstraßen auf der Burg beseitigte. Auf der Insel zwischen den Brücken gehören die Hausstätten auf der Südseite des Spiekerhofes und die vier ersten auf der Nordseite (von Westen gerechnet) nicht zum Spital, sondern hier liegen einzelne Bürgerhäuser, deren Grundstücke ebenso auf den städtischen Bebauungsplan des Bischofs von etwa 1150 zurückgehen wie jene an den Märkten. Auf denselben Plan müssen auch die Bauplätze des Hospitals auf der westlichen Hälfte der Nordseite des Spiekerhofes zurückgeführt werden. Da der Bischof schon 1184 von den Einkünften *des Hospitals unserer Stadt* spricht, in der Urkunde von 1241 (WUB III Nr. 382) Bischof und Rat nebeneinander siegeln und in den folgenden Zeiten zwei Mitglieder des Rates ständige Provisoren des Hospitals sind, ist wahrscheinlich, daß seine Gründung einen Teil der Erhebung Münsters zur Stadt darstellt. Daß das östliche Drittel der Insel eine nachträgliche Vergrößerung bedeutet, die Ostgrenze des Hospitals von dem Punkte, an dem der Ostarm der Aa nach Osten umbiegt, bis zu der kleinen, die Mese genannten Gasse mit dem älteren Laufe der Aa und der 1040 geschaffenen Pfarrgrenze zusammenfällt, haben Ducornu und Tibus richtig bemerkt. Die Verlegung der Aa aus den Wiesen am Breul in ihr heutiges Bett und die damit verbundene Vergrößerung der Insel sind, wie schon Tibus erkannte, eine Maßnahme, die von der Neuanlage der städtischen Befestigung in der Mitte des 12. Jahrhunderts nicht zu trennen ist; vgl. Bd. I S. 89. Die Abgrenzung des Spitals ist dem neuen Flußbette nicht gefolgt, sondern hat an der alten Lage des früheren und an der Pfarrgrenze von 1040 festgehalten. Alles deutet auf eine Gründung des Hospitals kurz nach der Mitte des 12. Jahr-

Das Magdalenen-Hospital

hunderts hin; die Anlage des erheblich älteren Westarmes der Aa hat nichts damit zu tun. Ducornu und Gärtner haben im einzelnen nachgewiesen, wie das Hospital in ältester Zeit ein Krankenhaus, bald aber auch ein Armenhaus für meist 24 Pfründner von münsterischen Bürgern beiderlei Geschlechtes wurde. Neben den *um Gottes willen* Aufgenommenen, die den *Konvent*, das Erdgeschoß des Spitals, bewohnten und ihren Platz am gemeinsamen Kamine hatten, gab es bis zum Ende des 17. Jahrhunderts andere Pfründner, die sich einkauften oder ihre Habe dem Spital vermachten (*conversi*). Sie wohnten im oberen Teil des Hauses. Ihre Zahl war durch eine Verfügung des Rates von 1330 (Ztschr. 18 S. 116) auf zehn beschränkt. Die älteste bildliche Wiedergabe des Hospitals bietet die Vogelschau Alerdings von 1636. Sie zeigt in der östlichen Hälfte der Nordseite des Spiekerhofes entsprechend den Aufmessungen Johann Engelbert Boners von 1791 (Abb. 2144) die auf der Fläche der heutigen Magdalenenstraße liegende Amtmannei¹ und das mit ihr durch ein großes Einfahrtstor verbundene Spital, an das sich unmittelbar die Kirche anschloß. Nördlich von letzterer folgten längs der Aa der Garten des Priesters, seine Wohnung², sein Holzhaus und das der Armen, während an die Amtmannei hinter den Bürgerhäusern der Querbau der neuen Amtmannei mit einer Remise und einem Holzhaus sich anschloß. Vielleicht ist darauf die im Ratsprotokoll vom 17. XII. 1784 überlieferte Nachricht von einer Beihilfe von 17 Reichstalern *wegen des Baues* zu beziehen. Zwei große Quergebäude, die in westöstlicher Richtung von dem einen Arme der Aa bis zum anderen reichten, sind auf den späteren Karten nicht mehr verzeichnet. Gemeint ist wohl das *große Brauhaus*, dessen Abbruch nach dem Ratsprotokoll vom 28. VI. 1718 beschlossen wurde. Am 1. X. desselben Jahres heißt es, daß *das Hospital das alte Brauhaus meistbietend an Witwe Beyer von Roxel verkauft* habe. Es handelt sich, da unter den Beamten des Klosters ein *Bauschulte* an erster Stelle steht, um zwei getrennte Gebäude. Durch das größere von beiden führte der die Gärten in der Mitte teilende breite Weg, der bis zur Bergstraße lief, hindurch. Östlich von diesem Ausgang verzeichnet schon Alerding ein mehrteiliges Traufenhaus an der Bergstraße, einen Vorläufer der Gademe, deren Grundrisse in einer Aufmessung Felderhoffs vom Anfange des 19. Jahrhunderts uns erhalten sind. Auch östlich von diesem Ausgange lag ein zum Hospitale gehöriges Wohnhaus. Eine der Remisen des Hospitals barg übrigens eine Zeitlang eine geschichtliche Merkwürdigkeit, von deren Verbleib leider nichts bekannt ist. Die Kämmerer vom 22. VIII. 1681 berichtet, daß der (Zimmer-) *Meister Heinrich Welp wegen Transferierung des großen Knipperdollinges Wagen propter Antiquitatem nach dem Hospital* eine Zahlung erhielt.

Eine Kapelle wird bereits in dem Berichte aus der Zeit Bischofs Ludwig erwähnt. Nach der Urkunde des Bischofs Hermann befand sich die der hl. Maria Magdalena und dem hl. Georg geweihte Kirche 1176 im Bau. Der Name des zweiten Heiligen wird in der Folgezeit nicht mehr

¹ Sie diente seit 1805 als Industrie-Schule für arme Mädchen; vgl. über diese die Ztschr. 71, 437 und 454 und den Aufsatz von Eugen Kuntze, Die Arbeitsanstalt für arme Kinder in M., 1805—1826 (Auf Roter Erde, 6. Jahrgang, S. 60 und 69). Die Anstalt wurde 19. X. 1826 aufgehoben. Die entsprechende Schule für die Knaben befand

sich in der Überwasser-Elende, Hindenburgplatz 40/42; vgl. S. 490.

² Vgl. Grutrechnung 1649, nach der dem *Berndt van Backum, Glasemacher, ex commissione senatus* gezahlt für 6 Glasefenster, so in der *Pastorei des Hospitals* gesetzt werden, 10 Reichstaler 14 Schillinge.

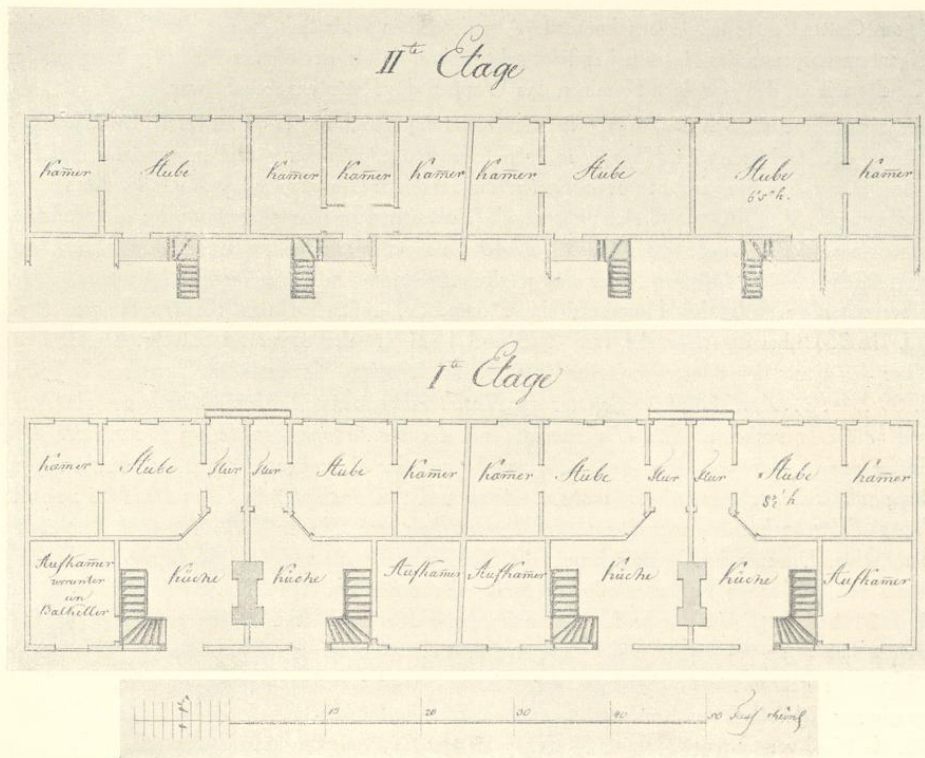


Abb. 2145. Grundriß des Erd- und Obergeschosses der Gadenen des Magdalenen-Hospitals Bergstraße 26/28, um 1805; S. 482, Nr. 4

erwähnt. Das von Alerding dargestellte Kirchlein ist ein zweiter Neubau aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Auf dem Pergamentumschlag der Hospitalsrechnungen von 1501 bis 1513 steht *Item de erste steen der kerken sunte Marien Magdalenen wort gelacht in vigilia sancti Bartholomei mdvj vnd wort reyde gewelvet up der hilligen elfdusent junfern avent anno mdvij.* Im Texte *Item den negesten Dinsdage na sunte bartholomeus dar wort de erste steen tor kercken lacht in de ere sunte marie magdalene.* Nach dem Plane von 1791 war es eine dreijochige, einschiffige Kirche mit $\frac{5}{8}$ Chor mit vorspringenden Strebepfeilern. In der Straßenflucht schloß sich an die Kirche ein viereckiger Turm an, durch dessen Erdgeschoß die Stadtbewohner die Kirche besuchen konnten. Der Turm hatte nach Alerdings Darstellung dicht unter dem hohen Helme, einer achtseitigen Pyramide, zwei kleine Fenster. Nach den im Stadtarchive aufbewahrten Prozeßakten von 1646 scheinen die den oberen Stock des Spitales bewohnenden wenigen Kaufpfründner *einen eigenen Zugang zur Kirche*, vermutlich eine Empore, gehabt zu haben, von der

Das Magdalenen-Hospital

sie am Gottesdienste teilnehmen konnten. Aus denselben Prozeßakten, die den Streit über den Eigentumsanspruch des Rates behandeln, geht hervor, daß in der Mauer über dem Eingang der Kapelle wie an den einzelnen Kaminen das Wappen des Rates angebracht war.

In diesem Sinne ist auch die Angabe der Grutrechnung vom Jahre 1701 zu verstehen: *Sekretario Bisping als Amtmann im Hospital in behuef der Hospitalkirchen von Burgermeister und Rat (für ein) mit dem Stadtwappen bezeichneten und verehrten Glasefinster ...* Nach der Kämmerei-Rechnung 8. V. 1770 wollte eine ungenannte Wohltäterin an einem Ciborium des Magdalenen-hospitals statt des Kupferfußes für 30 bis 40 Reichstaler aufwenden, wenn der Rat sich einverstanden erkläre, daß das Silber des jetzigen Ciboriums mit dazu verwendet werde. Zwei silbervergoldete, aus der Hospitalkirche stammende, später in das Kloster Ringen (vgl. Bd. III 36) überführte Kelche von 1623 und 1521 erwähnt Ducornu, Ztschr. 18 S. 113. Über das Ende der Klosterkirche berichtet N. A. Lepping, Kurzgefaßte Chronik, M. 1883, S. 69: *Am 24. April 1827 wurden aus der Hospitalkirche zur hl. Maria Magdalena die Orgel und die Uhr verkauft. Die Uhr stammte aus der St. Antonii-Capelle am Mauritztor. Die Statue vom h. Johannes von Nepomuk, welche aus der ehemaligen Franziskanerkirche in die Hospitalkirche gekommen war, wanderte jetzt in die S. Aegidii-Kirche. Am 20. Mai war die Hospitalkirche bereits verkauft und der Turm schon vom Blei entblößt, das 400 Reichstaler einbrachte. Die eine der Glocken kam in die Clemenskirche, die andere in die Kirche von Kinderhaus; beide Kirchen hatten nämlich damals eine geborstene Glocke. Ducornu (Ztschr. 18 S. 113) berichtet, daß die beiden Seitenaltäre der Kirche zu Kinderhaus geschenkt wurden, welche auch eine geborstene Glocke gegen eine bessere des Hospitals umtauschte. Das in der Charwoche gebrauchte Grab kaufte der Pfarrer Schild zu Appelhülsen, ein altes Meßbuch wurde zur Bibliothek des Seminars abgegeben. Eine in der Kirche befindliche Grabschrift eines 16. X. 1680 verstorbenen Rektors Kock verzeichnet A. Hechelmann in Ztschr. 27, 371.*

Der Verlust von 18 505 rheinländischen Quadratrußen Garten- und Ackerland, die das Hospital 1661 durch die Anlage der Zitadelle eingebüßt hatte, wurde im Jahre 1769, nachdem die Befestigungen geschleift waren, durch die Rückerstattung von 12 602 Quadratrußen einigermaßen ausgeglichen (Ztschr. 18, 108; vgl. die Pläne Bd. I S. 25 und 72). Die Zahl der Pfründner war am Ende des 18. Jahrhunderts auf 12 Männer und 18 Frauen festgesetzt. Die Preußische Kriegs- und Domänen-Kammer verfügte 1805 die Vereinigung aller städtischen Armenstiftungen unter der Leitung der Armenkommission. Da das Hospitalsgebäude, das als *ein wüßtes, finsternes, dumpfiges Gebäude* geschildert wird, zu einem Umbau nicht in Betracht kam, blieb nur eine Verlegung über, die seit 1821 erwogen wurde. Der Erlös aus der Parzellierung des durch eine Verbindungsstraße von Spiekerhof und Bergstraße (der einzigen geraden Straße in der Altstadt) erschlossenen Geländes sollte zum Ausbau des früheren Klosters Ringen dienen, das 1811 durch die Aufhebung des Dominikanerkonventes freigeworden war; vgl. Bd. III 36. Der notariell beglaubigte Plan der Aufteilung des Hospitalgeländes datiert vom 14. IV. 1827. Der Verkauf brachte 14 540 Reichstaler, zu denen die Stadt für das Gelände der Straße noch 1250 Taler erstattete. Der Ausbau des Klosters Ringen kostete 8016 Taler. Am 1. V. 1828

konnten die Pfründner das Ringenkloster beziehen. Die in der Ztschr. 18, 127 abgedruckte Bischöfliche Errichtungsurkunde des neuen Rektorates datiert vom 3. X. 1828.

SILBERARBEITEN

MONSTRANZ. Vergoldetes Silber mit kupfernem Fuß, 55 1/2 cm hoch, 28 cm breit. Ovale Umrahmung des Mittelteiles mit silbernen Relieffiguren der hl. Magdalena und Katharina. Sonnenstrahlen mit Sternen. Birnförmiger Knauf. Auf dem Rande des ovalen, 17 1/2 × 21 cm messenden Fußes *Virgo Elisabetha Kock defuncta A(nn)o 1688 Et V(irgo) Catharina Rose dederunt Chr(iste) I(es)u esto DUX et LUX an(M)ae nostrae (= 1688). Unter dem Fuße eingestochen R(everen)dus Georg Hense Pastor ad S. M(ariam) M(agdalenam). Stadtbeschau Münster und Meistermerk Christian Poppe (1682—1712, Ztschr. 72, S. 260, Nr. 83 u. S. 314).*

KELCH. Vergoldetes Silber, 18 1/2 cm hoch, oberer Dm. 10 1/2 cm, sechsseitiger Fuß. Auf dem schön gearbeiteten sechsseitigen Knauf und den Flächen des Schaftes darüber und darunter *IHESUS*. Unter dem Fuße *BERNHARDUS WISSE ALIAS GRÜTER QUI ALTERAM VICARIAM FUNDAUIT DEDIT ORATE PRO EO 1521*. Auf der Unterfläche des Fußes aufgelegt Wappen mit blauem Grubenemail (zwölfzahniges Kammrad mit viereckigem Mittelteil und vier Speichen; übereinstimmend mit dem Wappen der Familie Sassendorf von Soest, Spießen, Tafel 272, aber schwarz in weiß; das Wappen Grüter zu Witten, Spießen, Tafel 150, zeigt eine Raute). Stadtbeschau Lübeck (Doppeladler) und Meistermerk *P* rechts von einem Stern in einem Kreise.

KELCH. Vergoldetes Silber, 18 cm hoch, oberer Dm. 10 cm, unterer 14,4 cm. Fuß sechsfach eingekerbt. Auf den Flächen des Schaftes über und unter dem rundlichen Knauf *IHSMAH (!)* und *IHSMAR*. Auf dem Fuß ist ein kleines Wappen aufgelötet (3 Fischreusen oder Spitzgläser?). Unter dem flachen Rande des Fußes eingestochen (An)NO 16 (Wappen, Schrägbalken, mit drei Sternen belegt = Plönies) 23 *RENOUATUS*. Wilbrand Plönies gehörte 1611—†1624 dem Rate an. Nach Ducornu (S. 112) war die Vikarie S. Philippi, Jacobi et Annae 1503 vom Bürgermeister Wilbrand Plönies gestiftet. Stadtbeschau undeutlich (Stadtter ?), Meistermerk unbestimmbar.

ZIBORIUM MIT DECKEL. 23 und 13 1/2 cm hoch. Dreiteilig gekerbter, mit Rokoko-Ornamenten getriebener Fuß von 15 1/2 cm Dm., dreiseitiger Knauf, silberner, durchbrochener Korb; oberer Dm. der Kuppe 15 1/2 cm. Auf dem Deckel flaches, 8 cm hohes Kreuz mit gegossenem Korpus. Stadtbeschau Münster, Meistermerk *HHO* = Hermann Henrich Osthues (1756—1779, Ztschr. 72, S. 275, Nr. 108).

GEMÄLDE

CHRISTUS VOR MARIA MAGDALENA. Ölgemälde auf Leinen, mit Ausblick in den Garten. Links die Ehewappen Wilberding (roter Querbalken, darüber drei Sterne, darunter ein nach rechts schreitender Bär; Helmzier: Halbfigur des Neptun) und Sterneberg (über einem Dreieberg sechsstrahliger Stern; Helmzier: zwei rote Flügel). Um 1760, 118 × 169 cm. Wohnung des Rektors.

DER TOD DES HL. FRANZ XAVER (?). Ölgemälde auf Leinen. Links der im Stall sterbende Ordensmann, dem Christus und Maria auf Wolken erscheinen. Um 1760, 110 × 170 cm. Wohnung.

DER TOD DES HL. JOSEF. Ölgemälde auf Leinen. Rechts das Wappen der *Maria Carolina Josephine Oesthoff* (grüne Staupe in weiß). Um 1760, 118 × 169 cm. Nebenraum der Kapelle.

ALLERHEILIGEN. Ölgemälde auf Leinen. Die hl. Dreifaltigkeit umgeben von den auf Wolken schwebenden Heiligen. Um 1760, 118 × 169 cm. Nebenraum der Kapelle.

DIE S. AEGIDIJ-ELENDE

HAUS DER BARMHERZIGKEIT, KRUMME STRASSE 35/36

GESCHICHTLICHES. Hauptquelle: *Rentenbuch des Elendenhauses im Kirchspiel St. Aegidii binnen Munster*, Handschrift M. 89 des Altertumsvereines, heute als Leihgabe im Staatsarchive. Die erste Hand